sich durch sein leutseliges Wesen sofort unsere Sympathien. Sein gutes, breites, von einem röthlichen Schimmer überfluthetes Angesicht schien von einem schwachen, silberhaarigen Vollbart umrahmt zu sein. Bei näherer Betrachtung jedoch erwiesen sich die Wangen bartlos, denn zwei Büschchen langer Haare wallten von den Schläfen bis zum Kinn herab. Die Kleidung des hohen Beamten war bereits sehr abgetragen, an einigen Stellen geflickt, an anderen zerrissen. Trotz der mächtigen Rangstellung trug der selbstständige Vicekönig der schönen Provinz Sze-tschuen nur einen dunkelblauen Decorationsknopf auf seinem Hut. Tinkum-pao war vor Kurzem degradirt worden, weil er einen Mandarin, gegen welchen die Bevölkerung die Anklage erhob, er sei bei der Unterdrückung eines Aufstandes zu grausam vorgegangen, nicht bestrafte. Die Kläger wandten sich direct an die Kaiserinen, welche dem Vicekönig den blaßrothen Knopf wegnahmen, ohne aber seine Machtstellung zu beschränken.

Nach einigen höflichen Fragen über den Verlauf unserer Reise, kam der Gouverneur auf unsere Weiterreise nach Tibet zu sprechen. Wir hörten nichts Erfreuliches.

„Tibet," sagte Tinkum-pao, „ist ein Land, über welches das Tsungliyamen gar keine oder nur unrichtige Informationen besitzt. Es ist gleichzustellen wie Korea zu China, oder Frankreich, Deutschland und Oesterreich gegenseitig und zu Europa. Tibet hat auch einen eigenen Kaiser, den Dalai-lama. Glaubt mir, das ist aber nur ein Name, denn der Dalai-lama wird selten alt. Gewöhnlich schon als Kind schaffen ihn die Priester aus der Welt. Nicht etwa, daß sie ihn todtschlagen, vergiften, erschießen oder sonst wie gewaltsam umbringen, nein, sie lassen ihn verhungern. Durch volle sieben Tage erhält das Kind keine Nahrung. Lebt es dann noch, so fallen sie auf die Knie, jubeln, beten und preisen Buddha. Unter fortgesetztem Gesange, Gongschlagen und Trompetenfanfaren wird das Kind in einen Topf gelegt, worin es schließlich stirbt. Ein neues Kind wird Dalai-lama und die Geschichte wiederholt sich. — Ihr lacht und zweifelt an der Wahrheit meiner Worte. Und doch ist es so: Die Priester regieren Tibet, und nicht der Dalai-lama. Die Lama aber sind gar sonderbare Leute, sie arbeiten nicht, sie handeln